



Aufdecken statt vertuschen

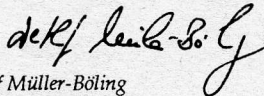
Unitet 26.04.93

Sucht ist nicht nur im Privatleben virulent, sondern auch am Arbeitsplatz. Es gibt nicht den Grund für ein Suchtverhalten. Wir diskutieren heute über legale und illegale Drogen, also beispielsweise über Alkohol, Tabletten, Kokain oder Heroin. Davon sind wir auch an unserer Hochschule betroffen. Abhängigkeiten sind in allen Statusgruppen vorhanden. Wir leben nicht auf einer Insel der Glückseligkeit. Nach abgesicherten Untersuchungen haben bereits mehr als fünf Prozent der Mitglieder unserer Gesellschaft Probleme mit Alkohol.

Im Rahmen der Primärprävention lassen sich beispielsweise bei der legalen Droge Alkohol anstatt der Sektfeier genügend andere Alternativen denken. Der tolerierte Konsum kann ohne Probleme eingeschränkt werden. Eine Geburtstagsfeier braucht deshalb nicht ins Wasser zu fallen. Der Übergang vom Genuß zum Mißbrauch, der eigenen Gefährdung bis hin zur Abhängigkeit ist jeweils fließend. Grundsätzlich gilt aber, so die Fachleute: Wir müssen aufdecken statt vertuschen oder verharmlosen!

Wir machen uns häufig unmerklich und zum "Co-Alkoholiker", in dem wir Betroffene schützen, ihre Arbeit miterledigen oder sie sogar noch zum Mittrinken animieren. Eine gezielte Intervention sollte so früh wie möglich einsetzen. Dabei erscheint ein konsequentes Vorgesetzten-Verhalten, verbunden mit dem Angebot konkreter Hilfsangebote, dringend erforderlich. So kann der benötigte Leidensdruck sukzessive erhöht werden und gleichzeitig können Wege aus der Abhängigkeit aufgezeigt werden. Direkte Konfrontation scheint nicht die Lösung zu sein. Vertrauensvolle Gespräche über die sich hinter der Sucht verbergenden Ursachen können erster helfender Schritt sein. Gerade hier sind die Dekane, die Hochschullehrer, die Vorgesetzten und die Kollegen gefragt und verantwortlich.

Veränderungen im Arbeitsverhalten; erhöhte Fehlzeiten, besonders nach Wochenenden; aber auch überbetontes sozial erwünschtes Verhalten sind beispielsweise erste Anzeichen für eine Abhängigkeitsproblematik. Suchtverhalten oder Abhängigkeit kennt viele individuelle Ursachen und Probleme. Der Umgang mit legalen und illegalen Drogen wird in unserer Gesellschaft noch zu stark tabuisiert. Den Betroffenen hilft das wenig oder überhaupt nicht. Weiterhelfen bei allen Drogenproblemen kann als erste Anlaufstelle auf jeden Fall die Helferguppe des Arbeitskreises Sucht (Ansprechpartner und Telefon im unten stehenden Kasten) an der UniDo. Mitglieder kommen aus allen Statusgruppen. Sie sind offen für Betroffene, Kollegen und Vorgesetzte. Vertraulichkeit und Anonymität sind selbstverständlich.

16. 

Detlef Müller-Böling
Rektor der Universität Dortmund